

Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 15.

Freitag, den 24. Februar 1826.

Bild eines Pariser Marktschreiers.

Was ist das für ein drolliges Subject im rothen, mit goldenen Tressen besetzten Rocke, in blassen Nankingbeinkleidern und Stulpstiefeln? Sein Midaskopf ist mit einer mächtigen, schneeweißgepuderten Perücke bedeckt, von der ein zierlicher Haarbeutel, in dem sich ein Spiegel befindet, ihm auf den Rücken herabhängt. Er steht aufrecht in einem Kabriolet, vor welches drei elende Ackergäule angespannt sind. Auf zweien dieser Rosinanten sitzen, mit ausgespreizten Beinen, zwei türkisch gekleidete Hanswurst, die auf Trompeten blasen und zugleich die Trommel schlagen. Hinter ihm steht ein Neger, der einen Beutel mit Zahlpfennigen schüttelt. Ein großer Menschenhaufen umringt dieses Fuhrwerk und glockt auf den schönen Mann im Kabriolet, der Gesichter schneidet, sich einmal über das andere bückt, und den Pöbel endlich folgendermaßen anredet: „Hochzuverehrende, hochachtbare, insonders hochpreisliche Herren und Damen! Sie wissen nicht, wer ich bin, weil Sie nicht die Ehre haben, mich persönlich zu kennen. Ha! ich habe mir das wohl eingegeben. Ich will es Ihnen sagen, und Sie davon benachrichtigen, obgleich Sie das längst schon errathen haben sollten, daß Sie das Glück haben, den berühm-

testen Naturkundigen der Erde, Doctor philosophiae, alchimiae, astrologiae, astronomiae, medecinae, poesiae, prosae, galimathiae u. s. w. u. s. w. vor sich zu erblicken, welcher eben so erfahren in der Medizin, vulgo Arzneikunde, als in der Chirurgie, vulgo Wundarzneikunde genannt, in der Philosophie, Alchimie, Astrologie, Astronomie, Prosa, Poesie, Rhetorik, Logik, Mechanik, Musik, Maschinistik, Jurisprudenz und mehr dergleichen Schwänzelenz ist, nicht einmal anderer geheimen Künste und Wissenschaften zu gedenken, welche ich alle zu Ihrem Nutz und Besten in Anwendung bringen will. Ich nenne mich Paracelsus Bombastus Buonaventura de Magnesia, und war Leibarzt und konsultativer Gesundheitsrath, wie auch Mitglied der gelehrten Wissenschaften Sr. Maj. des Kaisers von China, diesseits und jenseits der Mauer, Magnetiseur en chef der Favoritsultantin Sr. königl. Hoheit des Vicekönigs von Aegypten und bei Nil, General-Chemiker des erlauchten Großveziers zu Konstantinopolis und wohl-accreditirter Sterndeuter, wie auch privilegirter Gesundheitsmagenpillendreher des Hrn. Kosakenhetmanns, Koptoschine Excellenz.

„Zudem habe ich noch den Vorzug, der berühmteste Nachtwandler in allen vier Welttheilen zu seyn. Ich habe die Hälfte meines Lebens mit Schlafen für das Wohl der Menschheit zugebracht; sintemalen ich im Schlaf alle Krankheiten, ihre Ursachen und Principen und Wirkungen, ihre intensiven und extensiven Kräfte, ihre Pausen, Modulationen, Variationen, Fibrationen und Zirkulationen erkenne, und die Mit-

tel erfinde, deren man sich bedienen muß, um nicht nur prompt, reell, gewissenhaft, zweckmäßig und radikal geheilt zu werden, sondern den Körper und die Seele auch, bis an das Ende der Welt, vor allen übrigen Rückfällen und Inkommoditäten zu bewahren.

„Ich habe die hohe Ehre gehabt, vor Fürsten, Grafen, Marquis, Baronen, englischen Lords und Gentlemen, wie auch vor polnischen Magnaten, preussischen Standesherrn, russischen Knesen, wallachischen Boyaren und helvetischen Polizei-Inspectoren einzuschlafen, und sie dadurch selbst zur wohlthätigen Ruhe einzuladen. Ich habe, während meinem Schlummer, Kuren verrichtet, die zu Alexanders und andern Zeiten für Wunder gegolten haben würden. Ich habe einen Engländer vom Egoismus, einen Holländer von der Schwerfälligkeit, einen Deutschen von der Lethargie, einen Franzosen von der Aufschneiderie geheilt, welches doch alles schwierige Kuren sind, indem die Krankheiten tief eingewurzelt waren. Nächstdem ist es mir auch, obgleich nur mit vieler Mühe, gelungen, einem Gastwirth grade Finger, einen Weinwirth wasserscheu und einen Juden ehrlich zu machen, wozu ich mich sympathetischer Mittel bedient habe. Ich habe es auch durch „arkanische“ Mittel so weit gebracht, eine alte sogenannte Jungfer von der Heirathslust, einen jungen Mann vom Weiberhaß, einen Schriftsteller vom Ohrenbrausen, einen jüdischen Banquier vom Ehrgefühl, einen Advokaten von der Chikanesucht zu heilen. Ich könnte Ihnen, meine werthesten Herren und Damen! noch ein weitläuftiges Präambulum von meinen Kenntnissen und Talenten machen, und, um

ihnen die Präzision! meiner vorzüglichsten Kunst zu beweisen, sie Alle sammt und sonders durch eine einzige Geberde in den tiefsten Schlaf versenken; aber ich sehe, Sie sind vollkommen von derselben überzeugt, und so können wir nun stracks zur Sache selbst schreiten.

„Da die arbeitende und schaffende Klasse der Gesellschaft, welche sich vor mir zu befinden die Ehre hat, nicht immer Zeit zum schlafen erübrigen kann, um sich mit mir in Rapport zu setzen, habe ich, im Grunde meiner unerforschlichen Weisheit und mit Hilfe mehrerer mysteriöser Bücher, ein gewisses Arcanum vitae oder Lebensbalsam erfunden, welches ich so bewunderungswürdig geschickt verarbeitet habe, daß es in Pillen gedreht, und auf solche Weise am bequemsten und zweckmäßigsten genossen werden kann. Solche Pillen nun, welche sich in dieser Büchse befinden, sind das einzig rettende Heilmittel für alle Krankheiten, und der Stein der Weisen für jede Gesundheit. Es befindet sich Mondschein und elektrisches Feuer, Nektar und Ambrosia, Manna und Lacrimae Christi, Vampierblut und Phönixleber, Greifenklaub und Zitronat, nebst 99 andern höchst seltenen, sehr theuern und kostbaren Ingredienzien darin, welche mit unsäglichem Kosten und Mühen ich mir anzuschaffen gewußt. Da ich aber als ein wahrhafter Menschenfreund und Philosoph, nicht aus Gewinnlust, sondern aus wirklicher Philantrophie dieses mein Arcanum vitae feilbiete, und es auch den unbemitteltern Volksklassen käuflich machen will, so kostet dato die Büchse nur 5 Sous, wird aber morgen, übermorgen und überübermorgen jeden Tag um einen Sous gesteigert werden.

Darum kaufe, wer kaufen kann. Es bietet sich nicht alle Tage eine so günstige Gelegenheit dar. Ich höre hinter mir fragen: warum ich nicht lieber, nach preiswürdigen, anderweitigen Beispielen, um 3, statt um 5 Sous die Büchse verkaufe? Mein Beweggrund ist leicht zu errathen, und kann mir nicht anders als Ehre machen. Wollte ich um 3 Sous verkaufen, so müßte ich weniger Pillen geben, oder aber, meine Waare würde weniger reellen Werth haben. Ich müßte statt der kostbaren Ingredienzien nur gemeinen Schofel oder Teufelsdreck hinein thun, und geschehe es einmal, daß sich Jemand darüber übel befände, so würde Alles ach und weh über mich schreien. Statt der berühmteste Doktor und Tausendkünstler in ganz Europa, würde ich alsdann nur ein ganz gemeiner Marktschreier seyn, der das dumme Volk über's Ohr hauen wollte, um seinen Schubsack anzufüllen, und der, statt Türken auf stattlichen Rossen vor, und einen Neger hinter sich zu haben, sich selbst auf einen Esel oder Bock hängen, und mit dem Fluche der Gesellschaft beladen das Weite gewinnen könnte. Sie begreifen leicht, daß ich danach kein sonderliches Gelüsten haben kann; denn

Quaecumque ex merito spes venit, aqua venit.

Indischer Thecodex.

Von dem französischen Missionair Dübois, der sich längere Zeit in Missouri aufgehalten hat, ist in Paris ein Werk über die Sitten und Gebräuche der Völkerschaften Indiens herausgegeben worden, wozu er die Materialien während eines langen Aufenthalts im Innern

des Landes gesammelt hat. Nach ihm lauten die Verhaltensregeln, welche dem schönen Geschlechte dieses Landes in dem heiligen Buche „Padma-Pourana“ gegeben werden, folgendermaßen: 1) Für eine Frau giebt es auf Erden keinen andern Gott wie ihren Mann; 2) Dieser Mann, sei er noch so alt, noch so verwachsen, noch so widerwärtig und roh, mag er auch sein Vermögen an eine Buhlerin verschwenden; immer muß die Frau alle ihre Bestrebungen dahin richten, ihn wie ihren Herrn, ihren König, ihren Gott zu behandeln. 3) Ein weibliches Wesen ist geschaffen, um in jedem Alter zu gehorchen. Als Tochter muß sie sich vor ihrem Vater, als Frau vor ihrem Mann, als Wittwe vor ihren Söhnen beugen; 4) Jede verheiratete Frau muß sorgfältig vermeiden, den mit körperlichen oder geistigen Vorzügen begabten Männern die geringste Aufmerksamkeit zu schenken; 5) Eine Frau darf sich nicht erlauben, in Gegenwart ihres Mannes zu essen; sie muß es sich zur Ehre rechnen, ihren Hunger mit dem, was er übrig läßt, zu stillen; 6) Wenn ihr Mann lacht, so wird sie lachen; wenn er weint, so muß auch sie weinen; 7) Jede Frau, was auch ihr Rang sei, muß täglich das Haus auskehren, das Tisch- und Küchengeräth scheuern, und ihrem Mann die ihm angenehmen Speisen bereiten; 8) Um ihrem Herrn zu gefallen, muß sie sich täglich in klarem Wasser, und dann in Safran-Wasser baden, das Haar kämmen und parfümiren, den Rand der Augenlieder mit Antimonium und die Stirn mit einem rothen Zeichen bemalen; 9) Wenn der Mann verreist, muß sie fasten, auf der bloßen Erde schlafen und sich durchaus nicht

schmücken; 10) Bei der Rückkehr des Mannes muß sie ihm im Triumphzuge entgegenzueilen, und ihm genaue Rechenschaft über ihre Handlungen, ihre Reden und ihre Gedanken ablegen; 11) Schilt er sie, so muß sie sich für die guten Lehren bedanken. 12) Prügelt er sie, so muß sie die Züchtigung mit Geduld ertragen, ihm sodann die Hände ehrfurchtsvoll küssen und ihn um Verzeihung bitten, daß sie seinen Zorn erregt hat.

Dieser Auszug des indischen Thecodex braucht wohl nicht weiter ausgedehnt zu werden, um jede unserer schönen Leserinnen zu dem Geständnisse zu führen, daß es besser ist, die Kuh als die Frau eines Indiers zu seyn.

A n e k d o t e n.

Ein Schauspieler, der dem Trunke ergeben war, kam eines Abends ziemlich berauscht auf die Bühne, Die ersten Worte, die er zu sagen hatte, waren: „Ich komme zu Dir, meine Liebe, aber hoffnungslos,“ u. s. w. Er konnte aber nichts weiter, als „ich komme, — ich komme,“ — lassen, denn das Uebrige hatte er rein vergessen. Da er es nun mehreremale wiederholte, rief eine Stimme aus dem Parterre: „Aus der Weinstube!“ „Errathen!“ antwortete der Schauspieler trunkenen Muthes, und es entstand ein allgemeines Gelächter und Klatschen.

Der hochselige Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel hatte gehört, der Pfarrer K. zu K. sei ein Geistesseher. Als ihn eines Tages sein Weg auf einem

Spazierritt durch K. führte und er den Pfarrer am Fenster erblickte, ritt er auf ihn zu und sagte zu ihm: Ich habe gehört, Er könne Geister citiren, ist das wahr? — Ja, Ew. Durchlaucht, erwiederte K., sie kommen aber nicht.

M i s s z e l l e n.

Der Senf soll das wirksamste Gegengift in allen Fällen sein, wenn man so geschwind als möglich einen Theelöffel gewöhnlichen Speisensenf in einem Glase mit etwas Wasser umrührt und auf einmal austrinkt. Es wirkt als gelindes Brechmittel.

In Bogota in Amerika haben die Damen zu ihrer Gesellschaft kleine Schooß = Ferkel, welche, mit seidenen Bändern geschmückt, ihrer Dame wie Hündchen folgen. Daß diese Thierchen, wenn sie erwachsen sind, ihre Posten verlieren, versteht sich von selbst. —

E h a r a d e.

Mit Freuden möcht' ich Dir die Erste geben,
Doch liegt Gewährung nicht in meiner Macht,
Die zweite nur kann mir im Herzen leben,
Daß stets die Erste freundlich hold Dir lacht:
D'rum darf ich nur das Ganze heut' Dir weihen;
Die Erste kann ein Gott Dir nur verleihen.
